

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 \mathcal{M} ,
monatl. 30 \mathcal{M} .
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S}
außerhalb
1 \mathcal{M} 35 \mathcal{S} .

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesenste und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Inserate:
nur 8 \mathcal{S}
Auswärtige
10 \mathcal{S} die klein-
spaltige
Garmonizeile.
Reklamen 15 \mathcal{S}
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

N^o 91.

Montag, den 11. August 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Forstamt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Donnerstag, den 21. August ds. J^s.
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad und zwar:

Aus Schlag II, 111 Mittlere Wanne

Rm: 6 Nadelholz-Auschußscheiter und Prügel, 53 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz, 49 tannene Brennrinde und 25 Nadelholzreisprügel; ferner 1 Scheidholz, Windfallholz aus II, 73 Rohrmiszwiese, 74 Stürmleloch und aus der Kollwasser-Hut.

Rm: 6 eichene, 13 buchene, 91 Nadelholz-Auschußscheiter u. Prügel; 105 eiche, 22 buche, 9 birke, 751 Nadelholz-Anbruch und Abfallholz und 229 Nadelholzreisprügel.

Das Eichenholz liegt an der alten und neuen Bauernbergsteige, Christophsbühl- und alten Sprossenhäuser-Wege.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung wird am

Montag, den 11. August
nachm. 3 Uhr

im Pfandlokale ein

Kleiderkasten

öffentlich gegen bare Bezahlung ver-
steigert.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

2 Arbeiterinnen

für den Papiersaal gesucht
Papierfabrik Wildbad.

Zu vermieten

ein Stübchen mit Bühnenraum bei
Wih. Bott, Spisermeister
Straubenberg Nr. 30.

Eine kl. Wohnung

wird von ruhiger Familie zu mieten
gesucht.
Näheres in der Expedition.

Calmbach.

Gasth. z. Krone

mit Gartenwirtschaft.

Kalte und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. Stuttgarter Ex-
port-Bier hell u. dunkel sowie vor-
zügl. Bürgerbräu in Flaschen
aus der Aktien-Brauerei Wulle.
Reine Weine. Kaffee. — Reelle
Bedienung — Schöner, neu er-
richteter Saal. — Mittagstisch
12 Uhr. — Forellen. Direkter
Zugang zum Walde.

Es empfiehlt sich bestens
Peter Baral.



Eisen- dreiangel

dreierlei Größen
zum Nageln der
Schuhe u. Stiefel
empfehlen
in großer Aus-
wahl. Ferner empfehle prima

Schuh- & Lederzett.

Carl Rath, Gerber.

Klavierstimmen

wird schnell und gut ausgeführt.
Anmeldungen nimmt die Expedition
b. Bl. entgegen.

Evang. Verein, Wildbad.

Gemäß § 15 der Satzungen wird folgendes zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht:

Vermögensstand am 1. Jan. 1901 9396 \mathcal{M} 18 \mathcal{S}

Einnahmen pro 1901:

Mitgliederbeiträge u. freiwillige Gaben	841 \mathcal{M} 43 \mathcal{S}
Zinsen aus Kapitalien	384 \mathcal{M} 70 \mathcal{S}
Zus.	1226 \mathcal{M} 13 \mathcal{S}
Ausgaben	106 \mathcal{M} 17 \mathcal{S}

Somit Vermögenszuwachs 1119 \mathcal{M} 96 \mathcal{S}

Vermögensstand auf 1. Januar 1902 10516 \mathcal{M} 14 \mathcal{S}

Hierzu ein Grundstück im Wert von 3000 \mathcal{M} .

Mitgliederzahl 45.

Wildbad, den 9. Aug. 1902.

J. B.

Der Vorstand.

Eingang von Neuheiten in Tuch und Buckskin

schon von \mathcal{M} 2.30 an,

Herren-Anzüge

in guter Qualität von \mathcal{M} 25.— an, noch Maß 2 \mathcal{M} höher.

Ferner: **Reichhaltiges Lager**

in **Baumwoll-Flanellen,**

25, 40, 50, 60 Pfg. per Meter.

Bettzeug, Damast, Barchend, Drell

weisses Tuch in Baumwolle und Halbleinen, einfach

und doppeltbreit zu Bettdecken.

Rein wollene Damenkleider-Stoffe,

30% billiger wie früher.

Aus's neueste sortiert ist mein Lager in

Wollgarnen.

Bettfedern mit Flaum.

Betten werden gut angefertigt.

G. Rieginger.

Stets frische Rosen,
Blumen, Kränze und
Bouquets, sowie Topf-
pflanzen jeder Art

sind stets zu haben in der
Kunst- und Handelsgärtnerei
mit Blumenhandlung von

Karl Holz,

vis a vis Dr. Rosenhaus.

Fliegenjäger

Schnakenkerzen

Mottenvertilger, Insekten-
pulver

Schwabepulver

Insektenpulver-Spritzen
empfehlen

Drogerie

Heinen.



Blumenkohl,
per Stück von
30—50 Pfg.,
neue italien.
Kartoffeln
3/4 \mathcal{M} .

Pfd. 8 \mathcal{S} empfiehlt

Gabriel Beggelli,

König-Karlstr. Nr. 89 (M. Engmann.)

Poppelthal.

Habe ein größeres Quantum

Frucht- branntwein

zum Ansetzen von Beeren und des-
gleichen (zu 1 \mathcal{M} . 20 Pfg. per Liter)
zu verkaufen. Es wird bemerkt, daß
für die Echtheit garantiert wird.

Fr. Erhard, zum Hirsch.

Thurmelin und Turmelinspritzen

empfehlen Chr. Brachhold.

Citronen und Orangen

sind stets zu haben bei

H. Bechtle.

Agl. Kurtheater.

Direktion: Intendant Peter Liebig.
Montag, den 11. August 1902:

Nischenbrüdel.

Auffspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

Dienstag den 12. August 1902:

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten

v. Fr. und P. von Schönthan.

Mittwoch, den 13. August 1902:

Die zärtlichen Verwandten.

Auffsp. in 3 Aufz. v. Roderich Benedix.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Neue Laufener

Früh-Kartoffel

2 Pfund 15 S, bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt Chr. Baff.

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karl-Strasse 81B

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen

Grosses Cigarren-Lager

in circa 60 Sorten

„Havana-Cigarren.“

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikate.

Weinhandlung
von
Chr. Kempt
empfiehlt ihr großes Lager reingehal-
tener in- und ausländischer
Weine

in allen Preislagen.
Weiß-Weine von 35 S an per Liter
Rot-Weine von 55 S an per Liter.

Bodenöl „Bendol“.

Zum Eindlen der Fußböden von
Bureau, Verkaufsläden, Restaurants,
Wohnzimmern, Schulzimmern, Spitä-
lern, Treppenaufgängen, überhaupt von
viel begangenen Lokalitäten ist das

geruchlose Bodenöl

das geeignetste und praktischste da dieses
Bodenöl — besonders dem bisher ge-
bräuchlichen, unangenehm riechenden
Leinöl gegenüber — geruchlos ist,
rasch trocknet, nicht harzt und schmiert.
Zu haben bei

J. F. Gutbub.

**SUNLIGHT
SEIFE**

erzielt tadellose Wäsche bei
einfacher müheloser Arbeit.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 11. August.

Der verunglückte Feuerwerker Wilhelm Böhner, dessen rechtes Auge die Kunst der Arzt vollständig erhalten hat, bittet uns, allen edlen Gebern seinen verbindlichsten Dank auszudrücken. Hierbei bemerken wir zugleich, daß wir die bei uns eingegangenen Beiträge dem Kgl. Badkommissariat übermitteln haben.

Über das VIII. Kreisturnfest in Pforzheim berichten wir wegen des großen Umfangs des Festberichtes in unserer Mittwoch-Nummer.

Auch in unserer Gegend gab es Leute, denen die hohen Prozente der Leipziger Bank imponierten, die deshalb höhere Beiträge einzahlten und die „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ jetzt um ihr sauer erspartes Geld gekommen sind. So verkörtern z. B. drei Einwohner von Stammsheim bei Calw, wie wir von zuverlässiger Seite hören, insgesamt 88 000 M. Die beteiligten hatten Summen von 8000, 30 000 und 50 000 M. eingezahlt und erhielten nun natürlich nur die geringen zur Auszahlung kommenden Prozente.

Kundschau.

Stuttgart, 8. Aug. Landesausstellung häuslicher Kunst-Arbeiten. Der Verein für häusliche Kunst-Arbeiten, dessen Bestreben auf die Hebung und Förderung der häuslichen Kunst gerichtet, deren Wert sowohl für den Einzelnen, wie für die Familie von wohlthuemendem Einfluß sich erwirkt, insbesondere die Freude am Heim verstärkt, als Bedingung des Ehtätigkeitsstrebens der Kinder und für die Entwicklung deren Schönheitsinstanz von unschätzbarem Wert sich betätigt. Derselbe veranstaltet zur Förderung der häuslichen Arbeit, zum Sammeln neuer Anregungen und zur Aufmunterung noch Fernstehender der Bestrebungen vom 12.—19. Oktober ds. J. eine Landesausstellung häuslicher Kunst-Arbeiten. Alle Liebhaber häuslicher Arbeiten Württembergs, Damen und Herren werden eingeladen, dieselbe, als erste derartige Ausstellung in Deutschland, reichlich zu beschicken. Wünsche keines mit seinen sinnigen Arbeiten zurückzuleiben, auch die unscheinbarsten Gegenstände häuslichen Fleißes finden ihren berechtigten Platz. Anmeldungen und Anfragen sind an den Vorstand des Vereins: Albr. Heitler, Stuttgart, Alter Schloßplatz 6, III zu richten.

Tuttlingen, 9. Aug. Vorgestern mittag kam auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren der 23jährige Hilfsarbeiter Kaver Stoizer von Würmlingen bei Tuttlingen zu Fall, wobei er von einigen fahrenden Wagen überfahren wurde, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Schramberg, 8. Aug. Die G.m.d. in der hiesigen Stadt werden doch ihre Loggelder erhalten. Nachdem die Kreisregierung sein recht die Schwärzung von Diäten verweigert hatte, wandt man sich an das Ministerium des Innern und dieses entschied auf Gewährung. — Die Stadtschultheißenwahl ist nunmehr, auf Freitag den 22. Aug. angesetzt worden.

Heilbronn, 9. Aug. Der Hausknecht eines hiesigen Geschäfts wollte einen größeren Hund, den er an einer Kette hatte, im Redar waschen. Der Hund riß jedoch den Hausknecht in das Wasser und wäre derselbe an der sehr tiefen Stelle sicher ertrunken, wenn ihm nicht Rettungsgegenstände zugeworfen worden wären an denen er sich festhalten konnte.

Heilbronn, 9. Aug. In einem Geschäft war gestern ein Arbeiter mit Aufsehen von gefüllten Säcken beschäftigt. Einige solcher Säcke kamen in's Rutschen und trafen den Arbeiter, dem ein Fuß abgedrückt wurde.

Hall, 8. Aug. In der Nacht vom 6.—7. ds. brach laut „Haller Tagblatt“ in Thalheim bei Weßberg Feuer aus. Durch einen Blitzstrahl wurde das Anwesen des Johann Meuber entzündet. Haus und Schauer sollen abgebrannt und ein anderes Gebäude beschädigt sein.

Eßlingen, 8. Aug. Heute vormittag wurde bei der Einfahrt des Personenzuges Nr. 13 in den hiesigen Bahnhof unterhalb desselben der 75jährige Heinrich Vink, Inhaber des Hauses der Bornberglage, von Vorkachzimmern, D. A. Merant, überfahren und sofort getötet. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, ist bis jetzt nicht bekannt.

Eßlingen, 8. Aug. Gestern vormittag zog ein schweres Gewitter mit Sturm und Hagelschlag über unsere Markung hin, wobei der nördliche, gegen Aalen hin gelegene Teil der Markung bis zu 90% verhegelt wurde. Eine große Anzahl von Obstbäumen wurde geknickt und bis zu zwanzig Meter weit geworfen.

Teitnang, 8. Aug. Während eines schweren Gewitters Schlag in vergangener Nacht in Neute, Gemeinde Röhlen der Blitz in einen Pferdestall, tötete ein Pferd, ohne aber zu zünden oder weiteren Schaden anzurichten.

Heidenheim, 8. August. Gestern vormittag entlud sich ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Der Blitz schlug in ein Haus in der Wilhelmstraße, ohne zu zünden. Die Gemeinde Bina wurde von Hagelschlag schwer getroffen.

Riedlingen, 8. Aug. Die „Riedlinger Ztg.“ meldet: Ein geliebter Gauner treibt in unserer Gegend ein ganz eigentümliches Handwerk. Derselbe, jedenfalls ein früherer Telegraphist, unterbricht im Freien die Telegraphenleitungen und setzt sich, einen Apparat anschließend und mit dem Telegraphieren vollständig vertraut, mit einem Postamt in Verbindung, demselben einen telegraphischen Postauftrag von verschiedenen Hundert Mark überweisend. In Rengen wollte der Herr hernach die von Breslau (!) angewiesene Summe von 1300 M. abholen, dieselbe wurde ihm aber, da er keine Legitimation besaß, nicht ausgefolgt, worauf er verdufete, aber gleich andern Tags bei der Postanstalt Untermarchthal für sich 700 M. anwies und auch ausgefolgt erhielt. Von dem Barschen hat man noch keine Spur, jedoch wurden sämtliche Postanstalten des Landes von dem unlauteren Treiben in Kenntnis gesetzt.

Aus Baden, 8. Aug. Verschiedenes. Der 30 Jahre alte Aug. Graf fuhr mit einem schwerbeladenen Klotz auf der Straße von Geroldsau gegen Lichtenthal. Wahrscheinlich war derselbe ermüdet und stellte sich auf die Deichsel. Beim Abpringen während der Fahrt blieb

er hängen, wurde eine Strecke von dem linken Borderrad gefaßt, bis ihm daselbe über den Leib ging. Der Tod trat sofort ein. Graf ist erst seit kurzem verheiratet und der einzige Sohn seiner Eltern. — In Zentern brannten Scheuer, Schopf und Stall des Landwirts Rich. Wilsenfelder nieder. — In Mannheim verunglückte beim Polieren einer Kinderwagenfeder der Schleifer Karl Zweig dadurch, daß ihm die Feder aus der Hand glitt, mehrfach um die Polierrolle herum und ihm so an den Kopf geschleudert wurde, daß er einen Schädelbruch davontrug. Er wurde mittels Sanitätswagens ins allgemeine Krankenhaus verbracht. — Ein blutiges Familiendrama hat sich laut „Oberländer Tagespost“ gestern abend in der Familie St. in Hollheim abgespielt. Der Mann tritt in trunkenem Zustande mit seiner Frau, nachher mit seinem Sohne. Dieser nahm einen Stock und schlug den Vater demagen auf den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach und kein Lebenszeichen mehr gab. Die Gendarmerie hat sich alsbald an den Thortort begeben. — In Rothweil am Kaiserstuhl ereignete sich ein schweres Unglück. Die Steinbrecher Anton Frey und Stefan Duffner wurden von einer sich lösenden Steinmasse getroffen, wodurch dieselben sehr schwere Verletzungen erlitten. Beide wurden in das Freiburger Spital verbracht. Frey ist gestern früh gestorben. Duffner ist verheiratet.

Zinnenstadt, 8. Aug. Am Abend des 4. ds. fiel der 64jährige Arbeiter A. Weiß von Dellingen, D. A. Spachtingen, nachdem er zuvor mehrere Wirtschaften besucht, sich auf die Serrmayer gesetzt hatte und in der Trunkenheit jedenfalls eingeschlafen war, in den See. Trotzdem er bald herausgezogen wurde, waren Wiederbelebungsbemühungen erfolglos.

Tages-Nachrichten.

Hanover, 8. Aug. Der frühere Oberpräsident v. Bennigsen ist am Donnerstag abend gestorben.

Bennigsen, 8. Aug. Bennigsen ist an Lungenschwäche gestorben, nicht Blutvergiftung. Die Beisetzung erfolgt hier am Montag nachmittag. — Ein kurzer Nachruf der „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt: Ein Edelmann in des Wortes bestem Sinne, ein glühender Patriot, ein pflichttreuer Mann, auf der Stelle, wo er als Beamter thätig war, so wird Rudolf v. Bennigsens Andenken in der Nation fortleben. Das deutsche Vaterland beklagt bei seinem Heimzuge den Verlust eines seiner besten Söhne.

Berlin, 8. Aug. Mysteriöse Todesfälle in der städtischen Irrenanstalt Herzberge erregen großes Aufsehen. Auf Anrufen der Staatsanwaltschaft kam es heraus, daß der angeblich an Herzschwäche verstorbene Kaufmann Roth den vorsätzlichen körperlichen Mißhandlungen des Krankenpflegers erlag. Andere Fälle sind noch ungeklärt.

Hamburg, 8. Aug. Nach der jetzt erfolgten amtlichen Feststellung hatte der Dampfer „Primus“ zur Zeit des Zusammenstoßes mit der „Ganja“ 209 Personen an Bord, wovon 108 gerettet und 90 als Leichen gefunden worden sind. 11 werden also immer noch vermißt.

Bremenhaven, 8. Aug. Der Reichspostdampfer „Gamburg“ landete heute 481 Offiziere u. Mannschaften des ostflottischen Expeditionscorps unter Führung des Majors v. Schönberg.

Brüssel, 9. August. Der Burengeneral Lukas Rhyer ist gestern hier plötzlich infolge eines Herzschlags gestorben.

Triest, 8. Aug. Beim Sprengen einer Mine in einem Steinbruch bei Silliana fielen infolge Ausströmens von Gas 7 Personen durch Erschöpfung ihren Tod; 4 wurden gerettet.

Paris, 8. Aug. Der Justizminister hat die Generalprokuratoren aufgefordert, in allen Fällen wo behördliche Siegel abgedrückt oder in anderer Weise die Anordnungen der Regierungsvertreter mißachtet werden sollten, in aller Strenge vorzugehen. In Clairmarais bei Arras wurde die Identität der Person, welche die Siegel am Klosterthore abdrückte dadurch geheim gehalten, daß 300 Personen im Augenblick der That das Thor der Anstalt umstellten und hierauf den ausgetriebenen Klosterfrauen auf dem Hofraum das Geleit gaben. Wenige Stunden später verließen allerdings die Schwestern auf Veranlassung des Polizeikommissars das Kloster wieder.

Paris, 8. Aug. Wie der „Matin“ erfährt, hat die französische Regierung eine beruhigende Erklärung über die Haltung Englands in dem zwischen Frankreich und Siam schwebenden Streit erhalten. Das Blatt meint, es sei zunächst ein Einlenken Siams zu erwarten, das wohl wisse, daß Frankreich in Hinterindien über genügende Streitkräfte verfüge, um allen Umtrieben Siams ein rasches Ende zu bereiten.

Blagowestschensk, 9. Aug. Vom 22. Juli bis zum 7. August erkrankten 206 Personen an der Cholera, wovon 133 Personen starben, 36 genesen und 37 noch krank sind.

Kaiser Wilhelms Reise nach Rußland.

Reval, 8. Aug. Zwischen dem Grafen Bülow und dem Grafen Limpsdorf fanden wiederholte und eingehende Besprechungen statt.

Reval, 8. Aug. Gestern Abend fand an Bord des „Standart“ ein Brunkmahl statt, an welchem beide Monarchen, sowie die Anwesenden Fürlichkeiten und Würdenträger teilnahmen. Sämtliche Kriegsschiffe hatten wiederum illuminiert. Nach der Tafel hörten die Majestäten ein Gesangsconcert der Revolver Liedertafel und des Männergesangsvereins, welche auf einem mit Lampen erleuchteten Dampfer längs des Dampfers „Standart“ Aufstellung genommen hatten. Hierauf besuchten die Majestäten die Offiziersmesse des „Standart“, für welche

der deutsche Kaiser eine große silberne Bowle gestiftet hatte, während der Kaiser von Rußland eine gleiche der Offiziersmesse der „Hohenzollern“ überreicht hatte. In der Messe sprach der Kommandant des „Standart“ in deutscher Sprache den Dank der Offiziere und Mannschaften für das kaiserliche Geschenk und den hohen Besuch aus und brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Der deutsche Kaiser erwiderte, er empfinde herzliche Freude, im Kreise russischer Offiziere zu weilen und brachte ein Hoch auf den Kaiser von Rußland aus. Die Majestäten wohnten sodann mit Folge den nächtlichen Schießübungen eines Teils des Geschwaders bei, welcher ein Pufferschuß mit Einsagrobren gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten sowie Schießübungen genau auf der Insel Gårde errichtete Erdwälle auf kürzere Entfernungen ausführte.

Die Krönungsfeierlichkeiten in London.

Wildbad, 11. Aug. Aus Anlaß der Krönungsfeierlichkeiten in London ist das Hotel Klumpp seit Samstag besetzt. Außer den Farben von England, ist die Stadtfahne von London, sowie die Portraits Ihrer Majestäten angebracht, auch eine Inschrift: Long live our King. (Lang lebe unser König.)

London, 8. Aug. Der König erließ eine Botschaft an sein Volk, in der am Vorabend der Krönung, des wichtigsten Ereignisses seines Lebens, seinem Volk, den Kolonien und Indien herzliche Begrüßung über ihre Teilnahme während der Lebensjahre, in der er geschwehrt habe, ausdrückt, und die bewunderungswürdige Geduld hervorhebt, mit der dieselben die Widerwärtigkeiten und Täuschungen ertragen, welche durch die Verschiebung der Krönung hervorgerufen wurden. Der König spricht seinen Dank gegen die Vorsehung aus, welche sein Leben verlängert und ihm die Kraft gegeben habe, seine wichtigsten Pflichten als Monarch des großen englischen Reiches zu erfüllen.

London, 8. Aug. Der König hielt im Buckinghampalast Investitur ab, wobei er eine Reihe von Auszeichnungen, die aus Anlaß der morgigen Krönungsfeier verliehen wurden, den Beteiligten überreichte.

London, 9. Aug. Schon in den frühen Morgenstunden strömte eine zahlreiche Menschenmenge nach dem Buckinghampalast, der naturgemäß den Mittelpunkt des

Interesses bildet. Nachfragen im Palast ergaben, daß die Ausübung der gestrigen Repräsentationspflichten für den König keine nachteiligen Folgen gehabt hat und daß begründete Hoffnung besteht, daß er die Anstrengungen der Krönungsfeier gut übersehen wird. Um 8 Uhr haben bereits die Zuschauer die besten Plätze auf dem Wege, den der Krönungszug nehmen wird, besetzt. Truppen zu Pferd und zu Fuß marschieren mit Musik durch die Straßen, um Aufstellung zu nehmen. Überall befinden sich Heeres-, Marine- und ordensgeschmückte Staatsuniformen. Das feische Klare Wetter verleiht dem Bilde ein heiteres Leben. Vor der Westminsterabtei entwickelt sich kurz vor 9 Uhr ein glänzendes Schauspiel, als die Garben heranmarschieren und die Leibwache ihre Aufstellung am Eingang der Abtei einnimmt. Unaufhörlich strömen die geladenen Kape heran, die vom Carl-Marshall am Eingang empfangen werden.

London, 9. Aug. Um 10 Uhr trafen die ersten der fürstlichen Gäste in der Westminsterabtei ein, deren Inneres durch die schimmernden Uniformen der Offiziere und glänzenden Gewänder der Staatswürdenträger und durch die kostbaren Roben der Peers und der Dames einen wundervollen Anblick bietet.

London, 9. Aug. Um 11 Uhr begab sich das Königspaar in der Staatskarosse vom Buckinghampalast unter den brausenden Hochrufen der Menge nach der Westminsterabtei zur Krönung.

London, 9. Aug. Die Krönung wurde um 12 Uhr 40 Minuten vollzogen und durch Kanonenschüsse im Hyde- und Tower bekannt gegeben.

London, 9. Aug. Die Krönung der Königin erfolgte um 12 Uhr 56 Min. Die während der Zeremonie an ihn gerichteten Fragen beantwortete der König mit festem und im ganzen Gotteshaus vernehmbarer Stimme. Als die Krönung beendet war, erhob sich die ganze Versammlung und rief: „Gott erhalte den König und die Königin!“ Die heilige Handlung war kurz nach 1 Uhr beendet. Nach Schluß der heiligen Handlung fiel ein leichter Regenschauer, der jedoch nach einigen Minuten wieder aufhörte. Das Königspaar verließ um 2 Uhr 6 Min. die Abtei, von der Volksmenge wiederum mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Verchiedenes.

Was aus einem Feldwebel werden kann, beschreibt ein „früherer Feldwebel“ in einer Zuschrift an die „Nationalzeitung“: 1) der Vater und der Begründer der Fabrik von Exzellenz Krupp in Essen war ein Oberfeuerwerker; 2) der Geheimere Oberregierungsrat und Direktor der Eboris, Esse, war Oberfeuerwerker; 3) Polizeioberst Krause war Feldwebel beim 2. Garderegiment zu Fuß und ist später, weil er sich 1866 vor dem Feinde auszeichnete, Offizier geworden; 4) der Geheimrat Hopp, Bureaudirektor im Abgeordnetenhaus und später im Reichstag, ein allarmant beliebter und

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. (Nachdruck verboten)

Viktor nahm abermals seine Zuflucht zu Fräulein Adeline; er wiederholte des Arztes Worte, daß seiner Mutter Leben höchstwahrscheinlich von der Pflege abhängt, die ihr in den nächsten Tagen und Nächten zu Teil werde und bat dringend, baldmöglichst eine tüchtige Krankenpflegerin nach Vermont zu senden. Adelines Antwort traf in unglaublich kurzer Zeit ein; sie lautete: „Ich kenne niemand hier, dem ich die Pflege ihrer teuren Mutter in diesem kritischen Augenblick anvertrauen möchte. Barabherzige Schwestern haben wir keine und auf bezahlte Wärterinnen habe ich wenig Vertrauen. Es scheint vielleicht anmaßend, mich selbst anzubieten, aber Dr. Dubois wird Ihnen sagen, daß ich keine unerfahrene Krankenpflegerin bin; an Sorge und Aufmerksamkeit werde ich es gewiß nicht fehlen lassen. In einer Stunde fahre ich von hier weg, in der festen Hoffnung, daß Gott meine Bemühungen segnen und unsere teure Patientin unter meiner Pflege genesen lassen werde.“

„Gott segne sie!“ rief Viktor, wendte sich aber dann mit einiger Besorgnis zu dem Arzte: „Fräulein von Vermont — es ist so gütig von ihr — erbletet sich, selbst zu kommen, um meine Mutter zu pflegen. Ich zweifle nicht an ihrem guten Willen, aber sie kann keine Erfahrung haben.“

„Keine Erfahrung?“ versetzte Dr. Dubois. „Ich habe diese junge Dame bei der Arbeit gesehen: einen klareren Kopf, eine leichtere Hand, einen geräuschloseren Schritt in einem Krankenzimmer bin ich in all' den Jahren meiner Praxis nie begegnet. Pressen Sie sich selbst glücklich, eine solche Pflegerin für die Frau Gräfin gefunden zu haben. Ich für meine Teil gehe weit ruhiger von meiner Patientin weg, wenn ich sie in Fräulein Adelines Händen weiß.“

Der alte Graf und seine Söhne hatten nicht im Entferntesten daran gedacht, Fräulein von Vermont so bald wieder auf dem Schlosse zu sehen,

und es war interessant, den Eindruck zu beobachten, den ihre Anwesenheit dort hervorbrachte.

Es schien, als ob alle im Hause von einer Zennerlast befreit wären, als ob sie freier aufatmeten und instinktiv aus der Gegenwart dieses sanften energischen, lebenswürdigen Geschöpfes, das, wie Arthur dachte, gleich einem hilfreichen Engel in ihrer Mitte erschienen war, neue Hoffnung schöpften.

Als Viktor seiner schwer leidenden Mutter Adelines Ankunft und deren hochherzigen Beweggrund mitteilte, überzog eine flüchtige Röte die blassen Wangen der Kranken und ihr „Gott sei Dank!“ wurde mit solcher Inbrunst gesprochen, daß Viktor ganz überrascht zu ihr hinblickte.

„Schon der Anblick ihres lieben Gesichtes that mir gut,“ sagte sie dem Gatten, als er nach Adelines Ankunft zum ersten Mal in ihr Zimmer kam. „Ich hote mich — fast schämte ich mich, es auszusprechen — wirklich geglaubt, daß meine Erkrankung jene beiden einander fernhalten würde und jetzt bringt gerade dieser Unfall sie unter unser Dach. O, etwas muß sicher daraus entstehen!“

Und etwas sollte daraus entstehen, aber nicht das, was die arme Frau von Bedelles erwartete hatte.

Es war ein eigentümliches Leben, das an jenem Tage für die Bewohner von Vermont begann, ein Leben, das etwa drei Wochen dauern, aber in den Herzen und Gedanken der Bedelles tiefe Spuren hinterlassen sollte.

Adelines Erscheinen in ihrem kleinen Kreise gleich ein wenig dem Effekt, den Herr Lassalle an jenem Morgen durch das Öffnen der Fenster im Salon, dieses Hauses, wodurch er Luft und Sonne ungehindert Einlaß gewährte, hervorgerufen hatte.

Der alte Graf hatte sich stets eine Tochter gewünscht. Er war — um ein französisches Wort gebrauchen — sehr impressionable und wenn auch selbst ernst und reserviert, hatte doch die echte Feinheit eines unwiderstehlichen Reiz für ihn. Seine Gemahlin hatte stets nur für ihn gelebt, sie hatte ihm jeden Stein aus dem Wege zu räumen gesucht und

jede seiner Witten studiert, um seine leisesten Wünsche im Voraus zu erraten, allein sie war von stiller, eher schwermütiger Gemütsart. Was seine Söhne betraf, so war er zwar auf Viktor sehr stolz und liebte ihn nach seiner Weise, aber ein vertrauliches Verhältnis hatte nie zwischen ihnen bestanden. Viktor hatte sehr frühzeitig selbstständige Ansichten vom Leben sich gebildet und sein Vater hörte gerne seinen Rath in allem, was die praktische Seite des Lebens betraf.

Arthur war, wie bereits erwähnt, um mehrere Jahre jünger als sein Bruder. Seine Eltern hatten sich stets gefehnt, ein Töchterchen zu besitzen, dennoch erfüllte seine Geburt sie mit hoher Freude. Als kleines Kind war Arthur sehr schwächlich gewesen und infolge dessen von seiner Mutter recht verwöhnt worden. Dies bestimmte den Grafen, ihn früh in die Schule zu schicken, wo er vortreffliche Fortschritte in seinen Studien machte. Als er sein zwölftes Jahr vollendet, starb Frau von Bedelles' Vater auf der Insel Cuba und das gräßliche Paar sah sich gezwungen, dahin zu reisen, und die Hinterlassenschaft des Verstorbenen zu ordnen. Sie gedachten fünfzehn Monate unterwegs zu bleiben, aber ein Prozeß mit der spanischen Regierung hielt sie volle fünf Jahre dort zurück. Sämtliche Briefe, welche sie während jener Zeit aus Frankreich erhielten, rühmten Arthurs glänzend bestandene Prüfungen und erzählten von den Preisen, die er bei jeder Gelegenheit gewann.

Seine Lehrer sprachen stets von seiner hervorragenden Begabung, von der wunderbaren Reichtigkeit, mit welcher er sich alles aneignete. Die erstreuten Eltern hofften, daß er zur Zeit ihrer Rückkehr sich für das Examen auf dem Polytechnikum vorbereite und zweifelten nicht daran, daß er auch dieses mit brillantem Erfolge bestünde.

Als sie, durch diese Voraussicht beglückt, in Preß landeten, fanden sie einen Brief vor, der ihre Freude sofort in tiefe Trauer verwandelte. Das anstrengende Studium der letzten Monate, in Verbindung mit einer beständigen nervösen Erregung war für Arthurs zarten Körper zu viel

hochgeehrter Beamter, war Sergeant und Regimentschreiber beim Garde-Monienregiment. Einige andere Regierungsbeamte in der Stellung parlamentarischer Bureaudirektoren sind bekanntlich auch aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangen. Sollten ihre Edhnen, so fragt der frühere Feldwebel, darum nicht einen Offizier oder Geheimen Regierungsrat heiraten dürfen? Oder sollten ihre Edhnen nicht Offizier werden dürfen? Beispiele lehren das Gegenteil.

Eine weitverzweigte Betrügerbande entwickelt seit einiger Zeit ihre unsaubere Thätigkeit auf dem Gebiete des Stellungsvermittlungsschwinds. Sie hat Agenten in Berlin, Paris, London, Budapest und Wien und sucht Leute, die sich zum Adressenschreiben, Auskunfteieinholen und ähnlichen leichten Arbeiten eignen. Diese Gesuche bezwecken lediglich die betrügerische Ausbeutung leichtgläubiger Leute. Ein junger Mann schrieb auf ein solches Inserat hin und bekam sofort aus Wien einen großen Schreibbrief, der die Zukunft des Stellensuchenden in rosigem Farben ausmalte. Es wurde u. a. ein postnumerando zahlbares Anfangsgehalt von 150 Mark in Aussicht gestellt. Als einzige Bedingung die der Chef stellte, war das Abonnement auf die wöchentlich erscheinende „Informationsliste“, deren Abonnementbetrag von 30 M. infolge der hohen Druckkosten im Voraus zu zahlen sei. Der junge Mann ließ auf den Keder an und opferte die 30 Mark, hat jedoch bis heute noch keine Informationsliste erhalten. Auf Reklamationen wurde ebenfalls nicht geantwortet. Die angegebenen Adressen sind auch falsch.

Zur Auflösung der Verlobung des Herzogs Siegfried in Bayern entwirft der „B. L.-Anz.“ von den beiden beteiligten Persönlichkeiten folgende Charakteristik: Die bisherige Braut des bayerischen Prinzen ist, nach allem, was über sie bekannt geworden, von erstem, nachdenklichem Charakter. Erzherzogin Maria Annunziata, die am 31. Juli ihr 26. Lebensjahr vollendet hat, ist eine Tochter des verstorbenen Erzherzogs Carl Ludwig aus dessen dritter Ehe mit der Infantin Maria Theresia von Portugal, mithin eine Stiefschwester des präsumtiven Thronfolgers in Oesterreich-Ungarn und eine Nichte des Kaisers Franz Joseph. Mit ganzem Herzen hängt sie an den Pflichten, die ihr als

Abteilin des obigen Damenstifts auf dem Grabstein in Prag obliegen. Neben glücklichen Ehen im Habsburger Herrscherhause hat sie Gelegenheit gehabt, auch in recht unglückliche Verhältnisse in der eigenen Familie und den ihr nobelstehenden Geschlechtern tiefen Einblick zu gewinnen; kein Wunder, daß sie vorsichtig prüft, ehe sie sich ewig bindet. Von ganz anderem Holze ist Herzog Siegfried in Bayern, der mit der Erzherzogin im gleichen Alter steht. Der Sohn des vor einem Jahrzehnt verstorbenen Herzogs Maximilian, aus dessen Ehe mit der ebenfalls schon heimgegangenen Prinzessin Amalie von Coburg, ist als flotter Offizier mit sportlichen Passionen und Lebemannsgewohnheiten in München wohl bekannt und auch populär gewesen. Die finanziellen Konsequenzen seiner Lebensführungen machten sich vor einiger Zeit dahin geltend, daß Herzog Siegfried sich genötigt sah, seinen Rennstall aufzulösen und in weiterer Folge sich auch mitte Januar dieses Jahres auf einige Zeit aus dem aktiven Militärdienst zurückzog. Damals wurde ihm, der Leutnant in dem in München garnisonierenden 1. Schwere Reiterregiment gewesen, ein einjähriger Urlaub erteilt, den er, wie es hieß, zu einer längeren Reise verwenden wollte, um über verschiedene Exkursionen inzwischen Gras wachsen zu lassen. Statt dessen kam dann unerwartet die Verlobung mit der erstgenannten österreichischen Prinzessin, der der Nefte der Kaiserin Elisabeth allerdings keineswegs ein Fremder gewesen ist, die aber vermutlich erst in den sechs Wochen der noch engeren Beziehungen die Verschiedenheit der beiderseitigen Charaktere scharf erkannt hat.

Die alte „Bef.“ Aus Südtirol wird geschrieben: Eine hochbejahrte, aber noch rüstige Frau wird in kurzer Zeit ein schweres Amt als „Trägerin“ zwischen Meran und der 1000 m höher liegenden etwa 500 Einwohner zählenden Gemeinde Pfingst anstreifend niederlegen. Diese Trägerin, Genoseva Schjäger, eine bekannte originelle Persönlichkeit, verlor ihren Dienst auf nichts weniger als guten Wegen volle 55 Jahre hindurch und muß nun ohne Pension einem modernen Landbriefträger weichen. Sie besorgte, der „Angsburger Abendzeitung“ zufolge, auch den Postboten dienst, wofür sie einen Jahresgehalt von sechs Gulden bezog, kann jedoch weder lesen noch schreiben, sie läßt sich am Post-

schalter alle Adressen vorlesen, bezieht sich das Poststück und verläßt sich weiter auf ihr vorzählendes Gedächtnis. Große Abneigung hat sie gegen Muster- und Preislisten sendungen oder vergleichen, die sie höchst ungern, meistens — gar nicht zustellt, und Reklamationen mußte sie auf etwas derbe Weise abzufertigen. Die „Bef.“, so nennt man die originale Alte allgemein, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

Einer, der's nicht nötig hat. Aus Tarosso wird folgender Vorfall berichtet: Die hier weilende Gattin eines Bankdirektors traf auf ihrem Spaziergang einen anständig gekleideten Mann, der ein Schmetterlingsnetz und eine Schachtel mit gefangenen schönen Schmetterlingen trug. Sie hielt den Unbekannten für einen Mann, der die Schmetterlinge fange, um sie an die Kurgäste zu verkaufen, sprach ihn an und ersuchte ihn, er möge ihr für einen zu Hause weilenden Sohn etliche Exemplare gegen Entgelt überlassen. Der Fremde bedauerte, ihrem Wunsch nicht entsprechen zu können, da er nur für sich sommelte. Vor ihrem Hotel traf die Dame einen Bekannten, dem sie von dieser Begegnung erzählte, wobei sie zugleich auf den mit dem Fangnetz vorüber gehenden Mann aufmerksam machte. „Ja, verehrte Frau erwiderte der Bekannte lachend, das glaub ich wohl, daß der Mann dort keine Schmetterlinge verkauft. Der hat's Souloob nicht nötig, — das ist Lord Rothschild aus London!“

Gedanken-Splittter aus den „Flieg. Blättern“.

Was auch ein Weiser lehrt,
Und wie er's mag begründen,
Stets wird ein Narr sich finden,
Der's vorträgt umgekehrt.

Die Welt ist doch eigentlich mild,
In ihrem Urteil: wenn Einer trinkt
Lagt sie gar nichts; erst wenn er
Kauft, sagt sie: „Er trinkt!“

Wie soll das Erdröten beim Lügen man nennen?
Ein unfreiwilliges „Farbebekennen“.

Gar mancher schleppi sich müd' durch's Leben hin
Mit seines Adonens unverbrauchtem Schatz.
Es schafft sich selbst nur und der Welt Gewinn
Ein rechter Mann am rechten Platz.

gewesen; er erkrankte schwer an einer Sehtenentzündung und schwelte schon seit Tagen zwischen Leben und Tod.

Die trostlosen Eltern bestiegen eine Postkutsche und befanden sich vierzig Stunden später am Lager ihres sterbenden, bewußtlosen Sohnes. Eine ganze Woche noch schien sein Zustand hoffnungslos; die berühmten Aerzte, welche ihn behandelten, erklärten, seine Wiedergenesung läme fast einem Wunder gleich. Allein dies Wunder geschah. Arthur genas, verblieb aber in einem Zustand völliger geistlicher und körperlicher Erschöpfung. Seine Schwäche war so groß, daß er monatelang kaum stehen oder nur einen Schritt gehen konnte; dabei versank er in eine Apathie, welcher nichts und niemand ihn zu entreißen vermochte. Die Aerzte prophezeiten eine lange Rekonvaleszenz, versicherten aber den betrübten Eltern, daß alles wieder in Ordnung kommen werde. Vorläufig bedürfe der Patient nur absoluter Ruhe und kräftigender Landluft.

Herr von Bedelles wählte deshalb seinen Landsitz in Voithringen, Balsec, zum Aufenthalt und blutenden Herzens brachten sie den blassen, matten, trübseligen Jüngling dahin, für den sie sich eine brillante Carrière vorausgesehen. Arthur hielt sich den ganzen Tag im Freien auf und seine Gesundheit besserte sich allmählich. Die physische Kraft lehrte langsam zurück; aber die moralische Apathie blieb unverändert.

Nichts konnte ihn bewegen, sich der leichtesten geistigen Anstrengung zu unterziehen und es war schwer zu bestimmen, ob sein krankes Gehirn wirklich jede Arbeit ausschleußt, oder ob nur krankhafte Entmutigung von ihm Besitz ergriffen. Er klagte über häufige Kopfschmerzen, war sehr empfindlich gegen jeden Witterungswechsel und Geräusche jeder Art, von eigenstümmigem Temperament und trägem Benehmen.

Seine Mutter beobachtete ihn mit liebevoller Sorge, aber ihr fehlte der nötige Scharfsinn, sie sah nur, was klar zu Tage trat. Sein Vater widmete sich anfangs mit unermüdelichem Eifer, er

musierte jedoch nur seine Asten, kaufte jedem Wort, das meist verdrossen über Arthur's Lippen kam. Aber als drei Jahre vergangen waren, ohne daß eine Veränderung eintrat, konnte er seinen Unmut über des Sohnes andauernde Apathie und gänzliche Unthätigkeit kaum mehr bemeistern. Es fiel ihm um so schwerer, da er sah, wie Arthur's körperliche Gesundheit wiederkehrte, wie er im Stande war, stundenlang zu reiten und mit oder ohne Flinte über der Schulter weite Spaziergänge in die Umgegend zu machen.

Arthur war von Natur ursprünglich begabt, aber in vielen Dingen sehr nachlässig gewesen; diese Schwächen hatten seit seiner Krankheit natürlich in außergewöhnlichem Grade zugenommen. Was bei dem aufgeweckten zwölfsährigen Knaben als originell gegolten hatte, wurde in des Grafen Augen unerträglich bei dem trägen, lässigen und, wie er monchmal voll Bitterkeit innerlich beifügte, schwachstannigen Jüngling, dessen er sich thätlich zu schämen begann.

Je gereizter sein Vater wurde, je deutlicher er eine Art Abneigung gegen ihn zeigte, desto schwächerer, reservierter und gleichgültiger wurde Arthur. Nichts ärgerte den Grafen mehr, als ihn stundenlang regungslos sitzen und die Wolken, die Sterne oder auch nur die Feuerfunken im Kamine beobachten zu sehen. Auch hatte Arthur die Gewohnheit, kleine Papiersegel vollzukritzeln und sie dann zu zerreißen und wegzuwerten, was wiederum dem Grafen Anlaß zu Aergerniß gab, da er den Sohn nie dazu bringen konnte, einen Brief zu schreiben. Wäre Arthur's Vater nachsichtiger, seine Mutter klüger gewesen, oder hätte Viktor nur im Entferntesten des Bruders Charakter verstanden, so wäre dieser Stand der Dinge unmdglich gewesen, so aber schien nur geringe Aussicht auf eine Aenderung vorhanden.

Das häusliche Leben der Familie war auf einem Punkte angelangt, wo das Glück der einzelnen Glieder sehr in Frage gestellt wurde. Trotz seiner zärtlichen Liebe zur Mutter sehnte Viktor sich, von

Hause wegzukommen; für die übrigen schien die Zukunft nur Trauriges zu verhießen.

Es wurde deshalb von allen wie eine Wohlthat empfunden, als durch Fräulein von Vermont's Anwesenheit ein neues Element in ihren Familienkreis eingeführt ward. Der alte Graf war beszaubert von seinem Gaste. Er sah, wie ihre geschickte Pflege, ihre Aufmerksamkeit und lebenswürdige Heiterkeit rasch eine günstige Wendung in dem Befinden seiner Gemahlin zur Folge hatten. Die Gräfin wurde bald außer Gefahr erklärt und ihre Genesung machte zusehende Fortschritte. Ihre einzige Sorge schien nur, sie möge allzu rasch wieder wohl sein.

Es war fast rührend, zu sehen, wie erfinderisch sie zu allerlei Kunstgriffen ihre Zuflucht nahm, um die Joce aufrecht zu erhalten, daß sie Adeline's Wartung noch nicht entbehren könne, wie sie alle auf dieses junge Mädchen sich stützten, welch' merkwürdigen Einfluß sie bald über die männlichen Familienglieder erlangte, die so verschieden von einander waren, aber in gleicher Weise empfanden daß etwas Höheres, Reineres, Edleres in ihr lag, als sie je zuvor gekannt!

Und bei all dieser geistigen und seelischen Ueberlegenheit war Adeline so einfach und anspruchslos, von so echt weiblicher Liebendwürdigkeit.

Dem alten Grafen war in seinem langen Leben nie eine Frau in den Weg getreten, die sich überhaupt mit Adeline von Vermont hätte vergleichen lassen. Er fand großes Vergnügen daran, sie auszuforschen. Er disputierte mit ihr, um sie mit jener eigenartig melodischen Stimme, die einer ihrer Reize war, reden zu hören und den berechneten Ausdruck ihrer dunklen Augen beobachten zu können. Seine Verehrung für Adeline legte er offener an den Tag als seine beiden Edhnen. Er promovierte mit ihr auf der Terrasse, wenn sie sich bestimmen ließ, das Krankenzimmer auf ein paar Minuten zu verlassen, und nach dem Diner hielt er sie stets eine Weile im Salon zurück, um ein Lied von ihr zu erbitten.

(Fortsetzung folgt.)